

Publicum!
... beebe ich mich anzuzeigen,
... modernsten
... erstoffen
... en
... Quellen in den Stand gesetzt
... Muster, vorzügliche
... Seite gerecht zu werden.
... 500 verschiedener Muster
... für Herren und Damen,
... Elasticques, Rüfplots,
... etots, Tisch-, Bett- und
... veritres Lager von allen Gat-
... tungslebens sowohl, wie auch
... ich zu einem geneigten Be-

Sükösd,
... in Pfarrgebäude.

Erster Preis:
Silberne Medaille.
1869.
... ach erproben, einzig und
... 1-3
... nd Thüren,
... Eigenschaft und billigen Preise bei
... den reihen Preis, die goldene Me-
... Medaille, erhalten haben.
... 6, reißbaum und eichenfarb) selbe
... angebracht werden, so daß sie das
... e ausgeführt, zu jeder Verfertigung
... eberlage.

... se
... Preistarif der größten, allein auf
... fabrik
... ien,
... rken zu veröffentlichen, daß nur
... deinfendung, Bahn- oder
... Nach
... PEST:
... E. Fogl,
... fön. Hoflieferant,
... rgasse Nr. 4.
... Marie Valerie...
... 2, 3, 4, 5, 6,
... Formen mit Stüdeisen & 3,
... auch allerfeinste mit Stüdeisen,
... 10.
... 3.
... 2.50, 3.50, 4, 5, 6, 8 bis
... Ungarn: fl. 3, 4, 6, 8 bis
... 24 die schönste, sehr zu empfehlen.
... ut und ausgezeichnet, zu fl. 20,
... atis.
... 27, Wien. 19

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kostet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. 2. B.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhaufen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
jede Zeile des ersten An-
zeiger's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für Wien die
Annoncenbureau A. Oppol-
lik Hofgasse 22 und Has-
senstein & Vogler Neuer
Markt 11; für Ausland
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einseitigen Annon-
ce kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 8. B. excl. der Stem-
pelgebühr 40 kr.

Titel: Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. S. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Vafarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Kaufenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, Heinrich Zeidner, Buchhändler in Kronstadt, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 225. Hermannstadt, Mittwoch am 22. September 1869.

Amtliches.

(Ernennungen.) Johann Asóth zum k. ung. Ingenieur-Assistenten II. Kategorie. — Carl Döbörffy und Steph. Torma zu Kanzlei-Assistenten bei der k. ungar. Finanzdirektion. — Jos. Fabianics zum Assistenten III. Kl. beim Güssinger Steueramt. — Georg Molnár zum prov. Steueramts-Assistenten III. Kl.

Politische Uebersicht.

Wien, 18. September.
Den „N. Fr. Lloyd“ wird aus Wien, 16. September, geschrie-
ben: Nach Berliner Nachrichten sollen diejenigen preussischen Landwehr-
Offiziere, welche sich augenblicklich außerhalb Preussens aufhalten, von ihren
betreffenden Kommanden verständigt worden sein, sich für den Fall einer
Mobilmachung zur sofortigen Rückkehr bereit zu halten. Ich kann Ihnen
nun auf das Bestimmteste versichern, daß wenigstens den in Wien an-
wesenden preussischen Landwehr-Offizieren eine derartige Verständigung bisher
nicht zugegangen ist, und daß in Folge dieser Thatsache die ganze auch
in Ihrer politischen Rundschau (in Nr. 98 des „N. F. L.“) ausgenom-
mene Nachricht, wenn nicht als durchaus irrig, doch mindestens als ver-
fälscht betrachtet werden muß.

Die Amnestiefrage gibt der „Graz'er Tagespost“ welche häufig nicht
schlecht unterrichtet ist, Veranlassung zu einer längeren Mittheilung, wonach
eine Amnestie für Preussische, nicht nur der noch im Kerker befindlichen
geschiedenen Journalisten, sondern aller in Sisilethanien wegen solcher Ver-
urtheilen, bestimmt noch im Laufe dieses Monats erlassen werden soll.
Ich kann hierzu aus bester Quelle versichern, daß innerhalb des Minister-
iums allerdings die Frage, ob angesichts des von den Prager Geschworenen
in drei Preisproben gefällten freisprechenden Urtheils der Amnestie der
vor der Wirksamkeit der Schwurgerichte Zurückgestellten einzutreten solle, ver-
zittelt worden ist. Indessen ist die „Graz'er Tagespost“ entschieden falsch
berichtet, wenn sie von einer weiteren Ausdehnung der Amnestie redet.
Eine solche ist gar nicht erwünscht worden. Ebenso hat man über den
Zeitpunkt der Amnestie noch gar nicht verhandelt, sondern nur von einer
Seite wurde in der betreffenden Ministerkonferenz bemerkt: es sei wohl der
nächste Zusammentritt des Reichsrathes der passende Moment; indessen
ist hierüber, wie gesagt, weder weiter beraten, noch gar etwas beschlossen
worden. Uebrigens ist selbst die Frage, ob die Amnestie dem Kaiser zu
empfehlen sei, noch nicht zum Austrage gebracht.

In nächster Zeit wird, wie ich ersahre, in einem auswärtigen Ver-
lage eine hier verfasste Broschüre erscheinen, welche die österreichische Armees-
Reform beleuchtet und aus militärischen Gründen nachweisen soll, daß dies-
selbe nicht im Stande ist, die Armees jemals auf eine Stufe zu bringen,
auf welcher sie den Armeen Frankreichs und Preussens gleich kom-
men könnte.

Der König von Preußen hat Königsberg wieder verlassen
und getrennt einem Feldmanöver bei Elbing beizuwohnen. Heute Nachts
kehrte er von seiner Rundreise, die genau 14 Tage gedauert, wieder nach
Berlin zurück. Vor seiner Abreise von Königsberg ernannte er den Prä-
sidenten des ostpreussischen Tribunals, v. Gopler, zum Kanzler des
Königreichs Preußen. Man darf sich unter dieser Würde nicht
etwa eine solche vorstellen, die derjenigen unseres Reichskanzlers oder des
norddeutschen Bundeskanzlers analog ist. Der Kanzler des Königreichs
Preußen hat in politischer gar nichts dreinzusetzen und hat auch im Mini-
sterium weder Eig noch Stimme. Eine neue Schöpfung ist diese preussische
Kanzlerwürde auch nicht, sie ist vielmehr früher immer mit dem Präsidium

des ostpreussischen Tribunals verbunden gewesen, hat aber seit dem Tode
des letzten Präsidenten, Herrn v. Zander, geruht.
Zu der jüngsten Königsberger Rede des Königs von Preußen be-
merkt der „Tempo“: Der König Wilhelm hat in Königsberg zum zweiten
Mal das Wort ergriffen, aber seine Zuhörer waren diesmal nicht Männer
des Schwertes, sondern es waren die bürgerlichen Behörden der Stadt.
Daher eine bemerkenswerthe Veränderung in dem Ton und Charakter sei-
ner Ansprache: Die beiden vorhergehenden (von Stettin und Königsberg)
waren diejenigen eines Soldaten, die letzte ist die eines Ministers und
eines Monarchen von göttlichem Recht. Man weiß, welche tiefen Spuren
der Geist der vergangenen Zeiten bei dem greisen preussischen Monarchen
zurückgelassen hat; man erinnert sich der mittelalterlichen Ceremonie seiner
Rede eines Grafen des Herrn, welche er bei dieser Gelegenheit gehalten
hat, dieselben ultramontanen Ueberwänglichkeiten findet man in seiner
geistigen Ansprache wieder. In einer Zeit wie die untrige, ist es wirklich
eine der seltsamsten Stellen, in welcher der königliche Redner daran erin-
nert, daß er die Krone am Tisch des Herrn empfangen hätte, und dann
ausruft: „Man müßte diese Thatsache als ein Zeichen betrachten, daß eine
von der Gnade Gottes verliehene Krone bestimmt sei, zum Glück des Vol-
kes auszufallen.“ Mitten im neunzehnten Jahrhundert und in der im-
mer steigenden Fluth des Prinzips der Volkssouveränität ist eine solche
Sprache selbst im Munde eines Fürsten, der von seinem Ursprung und
von seinen jüngsten militärischen Erfolgen gelebter ist, gewiss eine höchst
interessante politische und moralische Erscheinung.

Die Zerwürfnisse im Schoße des französischen Ministe-
riums bestehen doch, trotz aller Dementis des Constitutionnel. Dies
geht schon deutlich aus einer gütigen Note hervor, welche der „Public“, das
Organ Rouher's und des von ihm beschützten de Forcade, gegen Magne
lokalist, der, nebst Chauveloup-Laubat, den Rouher'schen Tendenzen im
Cabinet entgegentritt. Nach dem „Public“ wäre gerade Magne, der als
relativ freisinnig gilt, der erklärteste Gegner der Vörschaft und der Amne-
stie gewesen, während de Forcade die Amnestie in erster Linie befürwortet
hätte. Durch derartige Regereien, welche den Scandal der Regentkafes-
Polemik zwischen den Anhängern der Kaiserin und des Prinzen Napoleon
in kleinerem Maßstabe erneuern, kann das Gemischtcabinet, wie es eben
noch zusammenhält, wenn möglich nur noch mehr in der öffentlichen Mei-
nung compromittirt werden.

Nach der Partie soll in Madrid die Abreise nach Cuba von
nicht weniger als 7 Panzer- und 12 Dampfregatten angeordnet worden
sein. Es sollen zu diesem Zwecke zahlreiche Seelen ausgehoben werden;
aus Catalonien, dessen handels- und gewerbetreibende Bevölkerung das meiste
Interesse an der Befahrung des Festes dieser Colonie habe, hätten sich
bereits zahlreiche Freiwillige für diese Expedition gemeldet.

Aus Rom 14. d. telegraphirt: „Der
Besuch des Vizekönigs von Egypten, für welchen alle Vorbereitungen ge-
troffen waren, ist jetzt bis Ende October aufgeschoben. Es sind Schwie-
rigkeiten entstanden hinsichtlich der Annahme der vom Großvezier aufge-
stellten Bedingungen, daß künftig das ägyptische Budget alljährlich dem
Sultan zur Befähigung vorgelegt werden solle und daß der Vizekönig ohne
die specielle Genehmigung der Pforte keine Anlehen im Auslande abschlie-
ßen dürfe.“

Aus dem Friedenskongress.

Lausanne, 14. September. Heute war die erste Sitzung des
Friedenskongresses, der Saal war gedrängt voll. Viktor Hugo, Ehren-
präsident, und Gytel, Präsident des diesigen Comités, nehmen den
Präsidentensitz ein. Die Sitzung eröffnet Gytel mit einer kernigen Rede.

Feuilleton.

Pariser Leben.

Paris, 15. September.
Vorgestern, nachdem die Kerze des Kaisers eben ihre Morgenröthe
vollendet hatten, trat die Kaiserin in den Saal, wo die fünf Doktores
noch beisammen waren und berathschlagten. „Nun, was hat der Rath
der Zehn beschlossen?“ frug die Kaiserin freundlich. — „Wir sind ja nur
fünf, Madame,“ entgegnete Dr. Ricord, „obgleich wir eigentlich doch zehn
sind.“ verbesserte er sich sogleich wieder, „da wir uns durch unsere Erge-
benheit für den Kaiser verdoppeln.“
Der Rarrilaturenskulptor Dantan junior, den man vorgestern unter
großer Theilnahme der Pariser Künstlerwelt begraben hat, verdankte seinen
ersten Ruhm den tomsischen Statuetten von zwei Dagen, die in Paris
1827 großes Aufsehen machten. Sie wurden von einem ehemaligen Kon-
ventsmitglied nach Paris gebracht, welches nach der Rückkehr der Bour-
bons für zweckmäßig erachtet hatte, für einige Jahre nach Amerika zu
ziehen, von wo er mit den besagten zwei Indianern zurückkam, deren Aus-
stellung ihm ein hübsches Vermögen eintrug. Seitdem verlor sie eine lange
Reihe von Jahren und — Regierung. Vor einigen Jahren nun sah
Dantan ruhig in seinem Atelier, das er in ein so humoristisches Museum
umgestaltet hatte, da pochte man an der Thüre und herein trat der Haus-
wirth, welcher im Namen der Wohnpartei aus dem ersten Stock bitten
kam, der Dr. Künstler möchte sein Atelier zu einem Souper herleihen,
welches jene Partei in einigen Tagen zu geben gewonnen war. Die erste
Bewegung Dantan's war, den Hausmeister hinauszuwerfen zu wollen, er
besann sich jedoch und frug: „Wer ist denn dieser Herr, der seine Freunde
bei mir empfangen will?“ — „Es ist der Herr Baron X.“ — „Ah
bah!“ sagte Dantan, schlüpfte in einen Frack und ging hinab zum Baron.
Da war gerade Empfangstag und hohe Würdenträger des Kaiser-

reichs machten dem Baron und der Baronin den Hof. Dantan wird
eingeführt, behauptet seine Ergebenheit und dankt für die Ehre, die ihm
erwiesen wird. Sein Atelier und seine Person künden, sagt er, zur Ver-
süßung des Herrn Barons. „Ich war dessen sicher“, sagte die Baronin
mit dem charmantersten Lächeln, „wir sind ja nicht nur Nachbarn, wir sind
auch alte Bekannte.“ Bei diesen Worten sah Dantan, der ein ausgezeich-
netes Physiognomiegeheimniß besaß, den Baron und die Baronin ge-
nauer an, eine Erinnerung erwachte in ihm und er rief: „Barbleu, rich-
tig! ich erkenne Sie: Sie haben ja im Jahre 1827 die Dagen in Pa-
ris gezeigt!“ Man kann sich den schauerlichen Effekt dieser Worte denken.
Was die Worte „das verbreitete eine gewisse Kälte“ bedeuten wollen,
habe ich nie so gut begriffen, pflegte Dantan nachmalig zu sagen, wenn er
diese Episode zum Besten gab.
Der Generalsekretär einer französischen Eisenbahngesellschaft erhielt
neulich die Visite eines Senators, welcher an ihn die indistrete Frage
stellte, woher es denn komme, daß von den 400 Obligationen, die er seit
mehreren Jahren von jener Eisenbahn besitze, noch keine einzige gezogen
worden sei. Der Sekretär erklärte dem Senator unter zahlreichem Be-
theuerungen die ganze Sorgfalt, mit der bei den Ziehungen die absoluten
Garantien der vollständigen Nichtbeeinträchtigung von außen gegeben
worden sei. Bei der nächsten Berathung der Administration kam die Sache
zur Sprache und man beschloß, den Senator feierlich einzuladen, die nächste
Ziehung mit seiner Gegenwart zu beehren. Der Tag kommt heran, der
Geladene erscheint, man läßt ihn ein, am Tische Platz zu nehmen. Das
Kind, welches die Hand Fortunens zu repräsentiren hat, greift ins Glücks-
rad und — o Wunder! — der Herr Senator steht nach einander zwei-
hundert seiner Obligationen herausziehen. „Si ei, meine Herren“, sagte
er darauf ganz jubelnd, „ich danke Ihnen für Ihre liebenswürdige Ein-
ladung; Sie sehen, ich that wohl daran, ihr Folge zu leisten.“
Vor einiger Zeit ist der Akademiker Charles plötzlich mit einigen
handschriftlichen Briefen Pasca's vor die Öffentlichkeit getreten, welche,
wenn sie echt gewesen wären, bewiesen hätten, daß Newton die Idee des
Gezeßes der Schwere — also eine der größten und folgenreichsten Ideen

„Wir haben uns versammelt“, sagte er unter Anderm, „um die fruchtbarste
Idee zu realisiren, um die gesellschaftliche Ordnung unserer Freiheit zu
begründen. Die Generation vor uns hat das Ziel ebenfalls erkannt, aber
ihre einzelnen isolirten Wünsche konnten nicht zur Geltung kommen. Be-
gründen wir das unauf löbliche Völkerbündniß. Schaaren wir uns Alle um die
Fahne des Friedens und der Freiheit, und im Namen der Bürger der einzigen
Föderation.“ Darin spricht im Namen des Central-Comités: „Der Krieg ist
eine Barbarei, die unsere Civilisation geritrenen muß, indem sie das wahre inter-
nationale Recht zur Geltung bringt; dies kann jedoch nur dann geschehen, wenn
Völker sich selbst regieren; die Freiheit für jedes Volk. Wähler sagte man: die
„Si vis pacem, para bellum“, sagen wir: „Si vis pacem, para libertatem.“
Das internationale Recht kann aber nur durch eine Völkerverföderation ge-
wahrt werden.“ Redner fordert daher die Vertreter der verschiedenen euro-
päischen Staaten auf, die Frage zu erörtern.

Auf dem Programme befindet sich auch die polnische und orientalische
Frage; diese entsprechen direkt den Zielen der Liga, denn von ihrer Liga
hängt der Friede ab. Die Ziele der Liga seien zwar politischer Natur,
aber sie verschließen auch vor dem sozialen Elend die Augen nicht, und
mögen daher auch die Sozialisten und Kommunisten ihre Prinzipien ent-
wickeln, aber dabei nicht die Rechte des Individuums außer Acht lassen.
Redner begrüßt hierauf Hugo und dankt den Damen für ihre Theilnahme
am Kongress.

Soegg (in deutscher Sprache). Im Jahre 1866 haben zwei Dy-
nastien einen Bürgerkrieg in Deutschland hervorgerufen. Es handelte sich
nicht um die Abschaffung der Sklaverei, wie in America, und nur den
Interessen zweier Dynastien zuliebe wurden tausend und aber tausend Men-
schenleben hingeopfert. Um den Frieden zu sichern, genüge es nicht, daß
man in dieser Versammlung bloß verlange; man müsse allenthalben ent-
scheiden darnach streben. Wenn Deutschland, Frankreich und Italien frei
sind, so sei die Gefahr des Krieges bedeutend geschwunden. Die Völker
müssen sich zu einer Konföderation vereinigen, dann sei der Friede gesichert.

Hierauf nimmt Viktor Hugo unter lebhaftem Beifall das Wort:
„Es fehlen mir die Worte, um zu sagen, wie sehr ich von der mir gewor-
denen Aufnahme gerührt bin. Ich bringe dem Kongress, ich bringe dieser
behmüthigen und wohlwollenden Zuhörerhaft meine tiefe Emotion dar.
Bürger! Ihr habt Recht gehabt, zum Schauplatz Eurer Beratungen dieses
eile Alpenland zu wählen. Erstens ist es frei, und dann ist es erhaben.
Ja, an dieser Stelle, angefüllt dieser herrlichen Natur genießt es, die
großen Erklärungen der Menschlichkeit abzugeben, unter Anderm die Erklärung:
Kein Krieg mehr! Eine Frage beherrscht diesen Kongress. Schaffen Sie
mir, da Sie mir die ausgezeichnete Ehre erwiesen haben, mich zum Präsi-
denten zu ernennen, sie zu bezeichnen. Ich will es in wenig Worten thun.
Wir Alle, die wir hier sind, was wollen wir? Den Frieden. Wir wollen
schleunigst und unbedingt den Frieden. Wir wollen ihn zwischen dem Men-
schen und dem Menschen, zwischen dem Volke und dem Volke, zwischen der
Rasse und der Rasse, zwischen dem Bruder und dem Bruder, zwischen Abel
und Cain. Wir wollen die ungeheure Bewusstheit aller Haßgefühle.
(Beifall.) Aber wie wollen wir diesen Frieden? Wollen wir ihn um jeden
Preis und ohne Bedingung? Nein! Wir wollen keinen Frieden gebüden
Angesichts und niedergebengten Rücken, keinen Frieden unter dem Depo-
tismus, keinen Frieden unter dem Stoch, keinen Frieden unter dem Scepter.
(Beifall.) Die erste Bedingung des Friedens ist die Befreiung. Für diese
Befreiung wird es sicherlich einer Revolution bedürfen, und vielleicht auch
leider eines Krieges, welche aber beide die letzten sein werden. Dann wird
Alles erfüllt sein. Unverleßlich, wird der Friede ein ewiger sein. Dann
wird es keine Armeen, keine Könige mehr geben und die Vergangenheit
sich in nichts aufgelöst haben. Das ist es, was wir wollen. (Anhaltender
Beifall.) Wir wollen, daß das Volk frei lebe, arbeite, kaufe, verkaufe,

der Neuzeit — Pascal verdanke. Ungeheures Aufsehen in der wissen-
schaftlichen Welt, namentlich in England, dem dadurch eine seiner größten
geistlichen Thaten verloren gehen würde. Nach langen Kontroversen ist
nunmehr entbunden worden, daß die Briefe gefälscht sind und Herr Charles
sie um den netten Preis von 150.000 Francs einem Individuum abge-
kauft hat, das sich mit der Erzeugung solcher autographischer Fälschungen
beschäftigt. Dieser Mann befindet sich bereits in den Händen der Justiz,
er ist vorgestern verhaftet worden. Was den Verdacht auf ihn fallen ließ,
war die Unglücklichkeit, mit der er in einer der Pariser Bibliotheken gewisse
Manuskripte von Pascal und Galilei kopirte. Er kam fast jeden Tag
dahin und begann regelmäßig damit, daß er in der Section der Manu-
skripte eine Station machte und dann zu den Druckwerken überging, wo er
die Materialien für seine pseudoliterarische Industrie schöpfte. Er pflegte
sich stets an das äußerste Ende des Tisches zu setzen und rund um sich
her eine schreckliche Mauer von Kollanten aufzubauen, hinter der er sich allen
Blickten entzog. Eine Hausdurchsuchung bei ihm hat bereits andere Manuskripte
an's Licht gebracht, die er theils fabrizirt, theils erst vorbereitete hatte.

Der „Pays“ hat die Entdeckung gemacht, daß der Divisionsgeneral
Graf Hugo, Vater Viktor Hugo's, der Sohn eines Tischlers aus Nancy
war. Die Zivilstandsakten lassen darüber keinen Zweifel. Diese Enthäl-
lung hat jedenfalls ihr Belanntes, da Viktor Hugo sich für den Abköm-
ling eines gewissen Edelmannes, Namens Hugo, Kapitäns in der Leib-
garde des Herzogs von Lothringen, ausgibt. „Meine Ergebenheit für den
König Karl X.“, schrieb er 1829 dem Minister Labourdonnaye, „ist aus-
richtig und tief. Meine Familie, adelig seit 1531, ist eine alte Wienerin
des Staates.“

Der berühmte Wein Romanée-Conty hat seinen Herrn gewechselt.
Herr Paul Guillemot, Inhaber des Busses im Bahnhof von Dijon, hat
auf einer Liquidation beim Zivilgerichte von Beaune den berühmten Wein-
berg um 239 500 Francs erstanden und ihn sogleich wieder an einen
Herrn Dubault-Blochet um 312 000 Francs weiterverkauft. Das Terrain
hat eine Ausdehnung von 18 500 Quadratmetern, die Umfassungsmauer
eingerechnet; eine Oekare davon enthält 28 800 feine Weinstöcke. Dem

adere, spreche, liebe und denke; daß es Schulen gebe, welche Bürger heranbilden, und daß es keine Fürsten mehr gebe, welche Niedermüthler heranbilden.

Frau Oegg spricht für die Rechte der Frauen, und drückt ihre Befriedigung darüber aus, daß der Kongreß dieselben anerkenne.

Barni stellt im Namen Hugo's und des hiesigen Comités den Antrag, daß Cotel den Beratungen präsidire.

Die folgende Vorlage des Centralcomités: In Anbetracht, daß die Ursache des Kriegszustandes, in welchem Europa sich befindet, der Mangel eines internationalen Gesetzes ist,

die erste Bedingung zur Errichtung eines internationalen Gerichtes, welches die Schlichtung der Zwistigkeiten, deren Austragung bisher auf diplomatische Wege und durch den Krieg ohne Erfolg versucht wurde, zu besorgen hätte,

das Hervorgehen desselben aus der freien und directen Wahl der Völker ist, und daß als Grundlage seiner Entscheidungen die durch die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen; in Anbetracht, daß die Völker selbst geschaffenen internationalen Gesetze dienen;

unpopulären Besteuerungsarten bestehen aufrecht, die Rückstände werden durch Militärrückstellungen eingetrieben, die österreichische Staatschuld ist durch Ungarn garantirt (?), die ordnungsmäßige Rechnungslegung wird hartnäckig verweigert und zum Ueberflusse mangelnd dem Ministerium alle Energie zu Reformen auf diesem Gebiete.

„Sagabunt“ bespricht das Freimaurerwesen in Ungarn. Daß die Regierung den Logen keinerlei Hindernisse in den Weg lege, sei lobenswerth; trotz des Zetergeschreies der Clericalen lasse sich doch nicht verkennen, daß die ungarischen Logen keinerlei religiös-cosmopolitischen Standpunkte, sondern auf allgemein menschlichem, religiös-cosmopolitischen Standpunkte, für Verbreitung eines reinen Monothetismus wirken.

„Sagabunt“ will nun nicht untersuchen, ob heute, angesichts constitutioneller Verhältnisse, hiezu ein Geheimbund nöthig sei, verbunden mit allerlei Formensweisen; sicher sei, daß es Jedermann freistehen müsse, in einer ihm beliebigen Form zu wirken, falls er das, was er will, gut sei.

England sei doch auch ein constitutionelles Land, und trotzdem werde dort die Maurerei nicht als überflüssig erachtet — es seien hier auch in Ungarn der Aufgaben genug reich und fruchtbar wirken, so müsse sie die religiöse Bescheidenheit, in welche die ungarischen Logen versunken sind, aufgeben, da heutzutage nicht religiöse Fragen es sind, welche das öffentliche Interesse wachrufen.

Wir wissen nicht, von wannen die geistige Redaction des „Sagabunt“ vermag, daß die ungarischen Logen monothetische oder irgend welche religiöse Axiome treiben — so weit wir dieselben kennen, ist in den ungarischen Logen, namentlich in der Pesther Loge, die Discussion religiöser Fragen bisher noch nicht vorgekommen.

Nebenbei wollen wir bemerken, daß derzeit in Ungarn drei von der Regierung anerkannte Logen existiren, nämlich in Pest, Kemeend und Debenburg. Die Redaction der Pest. Corr.) „Hon und Glend“ bringen heute den Wortlaut der Petition des Bihar Comitates an den Reichstag.

Es wird in derselben Klage geführt über das neue Gesetz, die richterliche Gewalt betreffend, nach welchem die Richter vom Minister mit Umgehung der Comitatsbehörden ernannt werden. Der Reichstag möge die Frage der Richternennung zugleich mit jener der Regierung der Comitate nochmals in Erwägung ziehen, und die Richternamen wieder einführen, zum Mindesten aber den Comitaten das Recht einräumen, die Candidaten vorzuschlagen.

Die kleineren, summarischen Streitfälle mögen den Beamten des Comitates zur Entscheidung überlassen bleiben, die Geschworenengerichte mögen sofort ernannt werden, und jedem Bürger solle freistehen, den Richter wegen begangener Rechtsverdröße zu belangen. Wegen die demokratische Reorganisation der Comitate habe Bihar nichts einzuwenden, nur dürfe man die alten Rechte der Comitate nicht vernichten.

In einem Leader des „P. Naplo“ bespricht Agnes Trefort die Religionsfreiheit und das Werk E. Raboulayes „La liberte religieuse“. Uebereinstimmend mit Raboulaye sieht Trefort in der religiösen Freiheit, wie sie in Amerika eingeführt ist, das beste Mittel gegen den überhandnehmenden Indifferentismus.

Landtagsnachrichten.

Ag. 18. September. Der Gesetzentwurf zur Regelung der Hauscommunitionen wird gelesen und an die Sectionen zur Berathung vertheilt. Es folgte sodann eine geheime Sitzung.

Lin. 18. September. Dr. Groß und Genossen bringen folgenden Antrag ein: „Der Landesausschuss sei zu ermächtigen, mit den Verwaltungen der Oberösterreich herrschenden Eisenbahnen zu verhandeln und das Uebereinkommen zu treffen, daß von denselben statt der einzelnen Gemeinden gebührenden Gemeindegeldzuschläge eine Pauschalsamme gezahlt werde, welche in den zu bildenden Landeschuldenfonds zu fließen hätte.“ Der Antrag wird dem Gemeindegeldcomité zugewiesen.

Dr. Edelbacher und Genossen stellen folgenden Antrag: „Der Schulausschuss werde beauftragt, zu berathen, welche Rückwirkung auf das Wohl des Landes die Bestimmung der Schulpflichtigkeit der Kinder bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre äußere, und diebezügliche Anträge zu formuliren.“ Wird dem Schulausschuss zugewiesen.

Der Statthalter beantwortet die Interpellation Dr. Schapp's dahin, daß die Regierung noch in dieser Session, und zwar demnächst, den Entwurf eines Wasserrechtes, Vogelschutz- und Abraumungsgegesetzes vorzulegen beabsichtige. Ein Arrondierungs- und Fischereigesetz wird für diese Session nicht in Aussicht gestellt. Nächste Sitzung Dienstag.

Gr. 18. September. Freiherr v. Hammer-Purgstall beantragt, der Landtag möge sich für gänzliche und rasche Aufhebung des Concordates aussprechen und über die verfassungsmäßige Durchführung beschließen. Dr. Schloffer begründet seinen Antrag auf directe Wahlen in den Reichsrath. Durch dieselben würde der Ton des Mißbehagens und der Unzufriedenheit, welcher unser ganzes öffentliches Leben durchdringt, weil das Volk die Arbeiten des Reichsrathes nicht als unmittelbar aus sich selbst hervorgegangen anseht, schwinden, die Bildung einer großer Partei im Abgeordnetenhaus ermöglichst, und es könnte eine so niederdrückende angewendet G. nie. Waren doch 10, 15 der scharfsinnigsten Fachgelehrten notwendig, um die Falschheit der Stücke festzustellen, die ein einziger Mensch aufzertigen konnte.

Nur einen Menschen gibt es auf der Welt, der eine so tolle und fruchtbringende Mystifikation in Scene zu setzen vermöchte, und das ist ein gewisser Libri, der Sohn eines Fälschers und selbst Fälscher, der ehemals der Akademie der Wissenschaften ausgetrieben wurde und nach England fliehen mußte. Dies geschah zur Zeit der Februarrevolution und seine Fälschungen hatten ihm schon damals ein Vermögen von 800,000 Francs eingetragen. Heute besitzt er zwei bis drei Millionen und lebt ruhig in London, während in Paris nur sein Agent v. Thayer wurde. Es ist also gelegentlich ein fernerer Akt dieser Komödie der Täuschungen zu erwarten.

Die zweite war die erste; — und bis heut hat sie das Vorrecht, daß zu jeder Zeit ein Krieg, als Frieden, wird durch sie geführt — entschieden Sie war und ist das Sinnbild wahrer Kraftliebenden.

Das Ganze ist ein Name wohl gefannt, Von Allen wird mit Lieb' er hier genannt; Hilfreich den Armen ist — den Leidenden ihr Heil Sein Träger; — Hochachtung von Jedermann sein Theil!

Charade (zweifölbige) Die erste hat im schönen Schweizerland Voll kühnen Muth's den spizen Pfeil gefandt; Es pochte wohl das Herz, frei war die Hand von Beben, Es galt das höchste Gut, es galt des Sohnes Leben.

Die zweite war die erste; — und bis heut hat sie das Vorrecht, daß zu jeder Zeit ein Krieg, als Frieden, wird durch sie geführt — entschieden Sie war und ist das Sinnbild wahrer Kraftliebenden.

Das Ganze ist ein Name wohl gefannt, Von Allen wird mit Lieb' er hier genannt; Hilfreich den Armen ist — den Leidenden ihr Heil Sein Träger; — Hochachtung von Jedermann sein Theil!

Charade (zweifölbige) Die erste hat im schönen Schweizerland Voll kühnen Muth's den spizen Pfeil gefandt; Es pochte wohl das Herz, frei war die Hand von Beben, Es galt das höchste Gut, es galt des Sohnes Leben.

Die zweite war die erste; — und bis heut hat sie das Vorrecht, daß zu jeder Zeit ein Krieg, als Frieden, wird durch sie geführt — entschieden Sie war und ist das Sinnbild wahrer Kraftliebenden.

Das Ganze ist ein Name wohl gefannt, Von Allen wird mit Lieb' er hier genannt; Hilfreich den Armen ist — den Leidenden ihr Heil Sein Träger; — Hochachtung von Jedermann sein Theil!

Charade (zweifölbige) Die erste hat im schönen Schweizerland Voll kühnen Muth's den spizen Pfeil gefandt; Es pochte wohl das Herz, frei war die Hand von Beben, Es galt das höchste Gut, es galt des Sohnes Leben.

Die zweite war die erste; — und bis heut hat sie das Vorrecht, daß zu jeder Zeit ein Krieg, als Frieden, wird durch sie geführt — entschieden Sie war und ist das Sinnbild wahrer Kraftliebenden.

Das Ganze ist ein Name wohl gefannt, Von Allen wird mit Lieb' er hier genannt; Hilfreich den Armen ist — den Leidenden ihr Heil Sein Träger; — Hochachtung von Jedermann sein Theil!

Charade (zweifölbige) Die erste hat im schönen Schweizerland Voll kühnen Muth's den spizen Pfeil gefandt; Es pochte wohl das Herz, frei war die Hand von Beben, Es galt das höchste Gut, es galt des Sohnes Leben.

Die zweite war die erste; — und bis heut hat sie das Vorrecht, daß zu jeder Zeit ein Krieg, als Frieden, wird durch sie geführt — entschieden Sie war und ist das Sinnbild wahrer Kraftliebenden.

Das Ganze ist ein Name wohl gefannt, Von Allen wird mit Lieb' er hier genannt; Hilfreich den Armen ist — den Leidenden ihr Heil Sein Träger; — Hochachtung von Jedermann sein Theil!

Charade (zweifölbige) Die erste hat im schönen Schweizerland Voll kühnen Muth's den spizen Pfeil gefandt; Es pochte wohl das Herz, frei war die Hand von Beben, Es galt das höchste Gut, es galt des Sohnes Leben.

Die zweite war die erste; — und bis heut hat sie das Vorrecht, daß zu jeder Zeit ein Krieg, als Frieden, wird durch sie geführt — entschieden Sie war und ist das Sinnbild wahrer Kraftliebenden.

Das Ganze ist ein Name wohl gefannt, Von Allen wird mit Lieb' er hier genannt; Hilfreich den Armen ist — den Leidenden ihr Heil Sein Träger; — Hochachtung von Jedermann sein Theil!

Charade (zweifölbige) Die erste hat im schönen Schweizerland Voll kühnen Muth's den spizen Pfeil gefandt; Es pochte wohl das Herz, frei war die Hand von Beben, Es galt das höchste Gut, es galt des Sohnes Leben.

Die zweite war die erste; — und bis heut hat sie das Vorrecht, daß zu jeder Zeit ein Krieg, als Frieden, wird durch sie geführt — entschieden Sie war und ist das Sinnbild wahrer Kraftliebenden.

Das Ganze ist ein Name wohl gefannt, Von Allen wird mit Lieb' er hier genannt; Hilfreich den Armen ist — den Leidenden ihr Heil Sein Träger; — Hochachtung von Jedermann sein Theil!

gemeinschaftliche Abstimmung, wie in der letzten Delegation, nicht mehr stattfinden.

Der Regierungsvertreter bezeichnet den Antrag als einen erwünschten und erucht, bei Berathung desselben vorzüglich die im bekannten Erlasse angeführten Detailfragen in Erwägung zu ziehen.

Der Antrag wird dem Verfassungs-Ausschuss zugewiesen. Lemberg, 18. September. Kaminski beantragt ein Statut für die Stadt Stanislau. Smolka erneuert seinen vorjährigen Antrag auf Nichtbeschickung des Reichsrathes behufs Umfuges der gegenwärtigen Reichs-Organisation und Erlangung einer föderativen Organisation in vier Gruppen: die Stephanakrone, die Benzelskronen, die deutschen Erblande und Galizien mit der Bukowina. Hierauf erfolgt die erste Lesung der gestern eingebrachten Anträge des Abgeordneten Krjecunowicz.

Inland.

Hermannstadt, 21. September. Wir entnehmen einem im vorgestrigen „Ung. Lloyd“ erschienenen Leitartikel über den bevorstehenden Ministerwechsel folgende speciell auf den Königsboden bezügliche Stellen: „Das Ministerium seiner Administration hat das Ministerium des Innern auf dem fleckenbürglichen Reichsboden gelistet. Dort fand es geordnete Verhältnisse, strenge Geseßlichkeit, reibliche Verwaltung, Pünktlichkeit im Entrichten der Abgaben und Erfüllen der Staatsbürgerpflichten vor.“

Dort war ihm freie Hand gegeben, es konnte in dem weiten, durch die Union vorgezeichneten Kreise völlig ungehindert schalten und walten. Welch große, welche edle Aufgabe, hier einen Organismus zu schaffen, der für die künftige Regelung unserer Municipalautonomie als Vorbild zu dienen vermöchte, das Gute zu pflegen, das Unkraut auszuwischen! Aber wie ist diese Aufgabe erfüllt worden? Ministerialrescripte hat sich an Ministerialrescripte gereicht, und jedes einzelne war Zeugniß völliger Unkenntnis der Zustände, namentlich aber der bestehenden Geseze. Jedes einzelne compromittirte die Regierung auf Jahre hinaus, rüttelte an der gesetzlichen Ordnung, an dem Wohlstande der Bevölkerung, achtete sogar nicht die Heiligkeit des Eigenthums.“

Im Anfang des Jahres langte an den Hermannstädter Stuhl eine in brücker Manier gehaltene Verfügung des Baron Wendheim herab, welcher letzterer zuerst befahl, die zwölf einst leibigen Gemeinden der Seelischer und Talmacser Siebenrichterherrschaft und der ehemaligen Militärgemeinden Sinna, Orlat, Wefen und Katozica zur Reichstagswahl zuzulassen. Der Minister ging darauf aus, daß diese Gemeinden durch den Hermannstädter Stuhl ihres Wahlrechts beraubt würden; er wußte also, trotzdem er die actenmäßigen Beweise in Händen hatte, nicht, daß diese Gemeinden in den Jahren 1865 und 1866 (wie auch in diesem Jahre) ihr Wahlrecht ausgeübt haben. Baron Wendheim befahl ferner, die sechsigen Gemeinden dem Hermannstädter Stuhl zu unterwerfen. Obwohl die sächsischen Geseze niemals auf dem Königsboden die Höchrigkeit duldeten, obwohl zahlreiche Urkunden, Geseze und Richtersprüche nachweisen, daß die Gemeinden auf Comitatsboden liegen, fand sich der Herr Minister nicht demüthigt, den einstigen Unterthanigen die Selbstverwaltung zu geben, vielmehr zwang er sie dem Hermannstädter Stuhl auf, d. h. er setzte rumanische Gemeinden zu Mitritzen des von den Sachten erworbenen, besonders für protestantische Schulen und Kirchen bestimmten Vermögens ein.

Wenn so von oben her mit dem Eigenthum umgesprungen wird, was soll da in den unteren Schichten geschehen! Aehnliches hat Baron Wendheim im Kronstädter Districte durchgeführt. Dort haben aber Ungarn und Rumanen ihn durch Achtung vor dem Eigenthum beschämt — sie haben freiwillig auf die Theilnahme an der Berathung über das Nationalvermögen verzichtet.

Die Majorität des Hermannstädter Stuhles hat (am 17. d. M.) die Theilnahme an der ungesetzlichen Stuhlsammlung verweigert. Aehnliche Vorgänge dürfen wir nach Vollzug der jetzt auf Grund des retrograden Actes angeordneten Municipalwahlen in fast allen Stühlen und Districten des Königsbodens erwarten.

So weit hat es die Diktatur Wendheim's getrieben, daß die Bevölkerung des Königsbodens das Aufheben jeglicher Verwaltung, die völlige Anarchie für noch erträglicher hält, als das Fortwähren der jetzigen „freien Hand.“

In dieser Anarchie muß es übrigens ohnedies kommen, da im Ministerium des Innern den sächsischen Municipien sämtliche Verwaltungskosten, mit Ausnahme der Besoldungen, gestrichen sind, und da man im Winter nicht ohne Amtlocale amitten kann. Der Justizminister hat allerdings die für die Fortdauer der Rechtspflege nöthigen Kosten angewiesen. Zwei Monate später hat auch er seine Verjährung widerrufen. Binnen wenigen Monaten wird also auch die Rechtspflege auf dem Königsboden aufhören.

Es wäre unrecht, mit der Schuld an solchen unerhörten Zuständen den Herrn Baron Wendheim zu belassen. Er hat seinen Namen hergegeben, und Andere haben unter dem Schutze dieses Namens nach Herzenslust geschaltet, oder vielmehr meist nicht geschaltet.

Aber die Unmöglichkeit der Fortdauer solcher Wirtschaft liegt klar. Denn das ist noch das Wenigste, daß die Regierung — nicht nur das Ministerium des Innern, sondern leider das Gesamtministerium — durch unablässige Rechts- und Eigenthumsverletzungen mislieblich wird; das Schlimmste ist, daß sie, und mit ihr, der Vertreterin des Gesezes, auch die gesetzliche Ordnung an Achtung verliert, da fast jeder dicatorische Laß von Unkenntnis der Geseze zeugt.

Es muß anders werden, das ist keine Frage. Es kann nur eine Frage geben: „wer soll der Nachfolger des Baron Wendheim werden.“ Der erwähnte Artikel schließt mit den Worten: „Eine Reform an Haupt und Gliedern thut dem Ministerium des Innern noth.“

Hermannstadt, 21. September. Aus Kronstadt den 17. meldet die „Gazeta Transilvaniei“: Die Commission zur Berichtigung der Grenzen zwischen Siebenbürgen und Rumänien hielt ihre erste Sitzung hier in Kronstadt. Es wurde beschloffen, das Protokoll in französischer Sprache zu führen; weil aber die Mitglieder aus Rumänien, sofort nach erhaltener Verhandlung, nach Kronstadt zu kommen, nicht im Stande waren, die betreffenden Grundeigentümer in Kenntniß zu setzen, zur Zeit mit ihren Beweiskunden an Ort und Stelle zu erscheinen, so wurde behufs Veranlassung dieser Vorladung eine Erstreckung bis zum 16. September verlangt, an welchem Tage die zweite Sitzung gehalten und beschloffen wurde die Grenzambulanz bei dem Buzzer-Passe zu beginnen, wohin die Mitglieder der Commission denn auch am 17. September abgereist sind.

Aus Mafendorf, 14. September wird der „Gazeta Transilvaniei“ gemeldet: Am 12. September hatten wir die Freude, Sr. Großherzoglichen Herrn Präsidenten Ladislaus Basil Bopp in unserer Mitte zu empfangen, der es nicht unterlassen konnte, einen Ausflug zu machen, um der Wirthschaft des rumanischen Nationalismus einen Besuch zu erstatten. Sr. Excellenz der Herr Metropolit gab zu Ehren des erschienenen Gastes ein glänzendes Diner, zu welchem die Domherren und mehrere Professoren geladen waren. Nach dem Mittagessen fuhr der Herr Präsident, begleitet von Sr. Excellenz dem Herrn Metropolit bis Craiova, nach Darba zu seiner Familie, von wo derselbe am 14. September nach Pest in sein Amt abreiste. Es führe ihn in Frieden, damit er helfe bei dem Probleme der Beglückung seiner Nation, für welche er fort und fort bereit ist, mit seinem Wort und seiner That einzutreten.

Pest, 21. September. (Orig.-Corr.). Soeben bringe ich aus vorläufiger Quelle in Erfahrung, daß die neue Preßordnung fertig ist. Sie enthält die bei dem Justizministerium fertig sei und bald herauskommen wird.

Die zweite war die erste; — und bis heut hat sie das Vorrecht, daß zu jeder Zeit ein Krieg, als Frieden, wird durch sie geführt — entschieden Sie war und ist das Sinnbild wahrer Kraftliebenden.

Das Ganze ist ein Name wohl gefannt, Von Allen wird mit Lieb' er hier genannt; Hilfreich den Armen ist — den Leidenden ihr Heil Sein Träger; — Hochachtung von Jedermann sein Theil!

Charade (zweifölbige) Die erste hat im schönen Schweizerland Voll kühnen Muth's den spizen Pfeil gefandt; Es pochte wohl das Herz, frei war die Hand von Beben, Es galt das höchste Gut, es galt des Sohnes Leben.

Die zweite war die erste; — und bis heut hat sie das Vorrecht, daß zu jeder Zeit ein Krieg, als Frieden, wird durch sie geführt — entschieden Sie war und ist das Sinnbild wahrer Kraftliebenden.

Das Ganze ist ein Name wohl gefannt, Von Allen wird mit Lieb' er hier genannt; Hilfreich den Armen ist — den Leidenden ihr Heil Sein Träger; — Hochachtung von Jedermann sein Theil!

Charade (zweifölbige) Die erste hat im schönen Schweizerland Voll kühnen Muth's den spizen Pfeil gefandt; Es pochte wohl das Herz, frei war die Hand von Beben, Es galt das höchste Gut, es galt des Sohnes Leben.

Die zweite war die erste; — und bis heut hat sie das Vorrecht, daß zu jeder Zeit ein Krieg, als Frieden, wird durch sie geführt — entschieden Sie war und ist das Sinnbild wahrer Kraftliebenden.

Das Ganze ist ein Name wohl gefannt, Von Allen wird mit Lieb' er hier genannt; Hilfreich den Armen ist — den Leidenden ihr Heil Sein Träger; — Hochachtung von Jedermann sein Theil!

Charade (zweifölbige) Die erste hat im schönen Schweizerland Voll kühnen Muth's den spizen Pfeil gefandt; Es pochte wohl das Herz, frei war die Hand von Beben, Es galt das höchste Gut, es galt des Sohnes Leben.

Die zweite war die erste; — und bis heut hat sie das Vorrecht, daß zu jeder Zeit ein Krieg, als Frieden, wird durch sie geführt — entschieden Sie war und ist das Sinnbild wahrer Kraftliebenden.

Das Ganze ist ein Name wohl gefannt, Von Allen wird mit Lieb' er hier genannt; Hilfreich den Armen ist — den Leidenden ihr Heil Sein Träger; — Hochachtung von Jedermann sein Theil!

Charade (zweifölbige) Die erste hat im schönen Schweizerland Voll kühnen Muth's den spizen Pfeil gefandt; Es pochte wohl das Herz, frei war die Hand von Beben, Es galt das höchste Gut, es galt des Sohnes Leben.

Die zweite war die erste; — und bis heut hat sie das Vorrecht, daß zu jeder Zeit ein Krieg, als Frieden, wird durch sie geführt — entschieden Sie war und ist das Sinnbild wahrer Kraftliebenden.

Das Ganze ist ein Name wohl gefannt, Von Allen wird mit Lieb' er hier genannt; Hilfreich den Armen ist — den Leidenden ihr Heil Sein Träger; — Hochachtung von Jedermann sein Theil!

Charade (zweifölbige) Die erste hat im schönen Schweizerland Voll kühnen Muth's den spizen Pfeil gefandt; Es pochte wohl das Herz, frei war die Hand von Beben, Es galt das höchste Gut, es galt des Sohnes Leben.

Die zweite war die erste; — und bis heut hat sie das Vorrecht, daß zu jeder Zeit ein Krieg, als Frieden, wird durch sie geführt — entschieden Sie war und ist das Sinnbild wahrer Kraftliebenden.

Das Ganze ist ein Name wohl gefannt, Von Allen wird mit Lieb' er hier genannt; Hilfreich den Armen ist — den Leidenden ihr Heil Sein Träger; — Hochachtung von Jedermann sein Theil!

Charade (zweifölbige) Die erste hat im schönen Schweizerland Voll kühnen Muth's den spizen Pfeil gefandt; Es pochte wohl das Herz, frei war die Hand von Beben, Es galt das höchste Gut, es galt des Sohnes Leben.

langen werde. Näthbach, M mit unbegränzt Hermannstadt, in Maros-Ba politischer, con Theilen so sel sprachen meh ten Bedenken auf die der r Antwort geben Siebenbürgen.

In Sie errichtet werd Gerichtspräsident Die G sprachen M recht aber sich gebären hatte, G la v v j o danken Minist blicher bereits Baron Rajts cicipative in Au wird jetzt aus erwählt; des bewegen lassen Die An r i c h t e r die des Ausschüß Angelegen nicht tionellen Bl bei dieser Sel gebildet werden.

Ich bin hasten Schrei nister für K C e w e r b e r.

Ich b Bevölkerung dem Gewerbe in Hermann mit vorgelegte henden Mini rathes Rollen halten.

Und n der Staaten g e r liegt, f werden gerab diciten, weil wie überall, reichen Glück zeichnet: Ste

Wie i möglich am beghit sich u gesehrt Glück dßals abgere

Fl i r Referat: E mit italienis nen auf G r e g u n g e n solle

Der er, Bageta neue Volks kommt zu f mos-Übparat einer Berat reren Erdrte einen Entw Schulen an zu Stande Grate wüh un aus de den Tag le einen Gede Ghr und l

In d 43. Naturf Kasser begrü gers des Fe tie Regier Bürgermei Stadt und die gestiftet von D die Verjan Hin

öffnungsdrö schaften da den Grisei Wissenida Deutschlan und der g reitet wü begrüßt es Wissenfä schen Facz einen gem mischer B

Der Theorie d hang der

Erledigungen.

Pr. 3. 107/1869. 2-3

Concurs.

Bei dem Hermannstädter evangelischen Waisenhaus...

Werber um diese Stelle, mit welcher ein Gehalt...

Worin hiemit die Verlautbarung mit dem Vermerken...

Hermannstadt, am 26. Juli 1869. Das evangelische Presbyterium A. G.

Concurs.

Zur Besetzung der zweiten Lehrer-Stelle an der evangelischen Volksschule in Neuhof...

Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs.

An der Mädchenschule in Bistritz ist die Lehrer-Stelle...

Bistritz, am 16. September 1869. Das evangelische Presbyterium A. B.

Fremden-Liste.

Angelommen am 22. September 1869.

Römischer Kaiser.

Rosalia v. Remeggei, Vergräberin-Witwe, von Klausenburg...

Ungarische Krone.

H. Wolmayer, J. Müller, Bräuer; Clementine Polas, Postofficials-Gattin...

Ungarn!

dessen Land und Leute interessieren keine Jedermann in höherem Grade...

Die Donau

zur Aufgabe gestellt. Die Donau soll den in Ungarn-Deuterei lebenden Deutschen...

Die Donau wird kurze Romane, Novellen, Gedichte enthalten...

Administration der Donau, (Zeiler's Annoncen-Bureau), Wien, Königsgasse Nr. 47.

2100 Gulden ö. W. sind gegen sichere Hypothek zu vergeben.

Commis-Stelle! Ein Commis mit guten Zeugnissen versehen...

DARLEHEN auf Güter und Gründe

von fl. 5000 aufwärts in jeder Höhe zu 6 Procent, auch in Raten tilgbar.

Behördl. autor. Escompt. und Escompt.-vermittlungs-Comptoir: Wien, Stadt, Gonzagagasse Nr. 12.

Laut Gutachten der Herren Hofräthe und Professoren Oppolzer, Balassa, des k. l. Medicinal-Rathes...

H. Rosenthal's Wiener Glycerin-Eisen-Liqueur

ein vortreffliches Mittel gegen alle anämische Zustände. Erwägt man noch, daß das Präparat von den Primärärzten...

Wiener Glycerin-Eisen-Magen-Liqueur Magenbeschwerden und Hämorrhoiden.

Beide Präparate sind, die große Flasche à fl. 2, die kleine Flasche à fl. 1.35, durch die meisten Apotheken...

Haupt-Depôt: H. Rosenthal in Wien, Praterstraße Nr. 24.

Großfürstenthum Siebenbürgen: Schässburg: J. B. Teutsch (Haupt-Depôt für Siebenbürgen). Hermannstadt: Dr. A. Kayser...

Königreich Ungarn: Pest: Josef v. Török, „Zum heil. Geist“; Michael Jesovits; Pharmaceutisches und technisch-chemisches Institut...

Königreich Kroatien, Slavonien und die Militärgrenze: Agram: J. v. Hegedüs, „Zum schwarzen Adler“; Ludw. v. Laposy...

Wichtig für Bücherfreunde! Garantie für neu, komplett, fehlerfrei!!!

Die Preise sind in österreich. Währung, in Banknoten, gefasst.

Seine, Büchse, Herber, Uhlend, Humboldt, Jean Paul ausgemählte Werke, mit Biographie und seinen Staßbüchern...

Musikalien:

Opern-Album, brillant ausgestattet, 6 Opern enthalten, 2 fl. 30 der neuesten besten Stücke...

Gratis außer den bekannten werthvollen Zugaben zur Deckung des geringen Porto's bei Bestellungen von 5 fl. und erhält jeder...

SIGMUND SIMON

in Hamburg, Bücher-Exporteur, große Bleichen Nr. 31.

Eine junge Dame, von bilinguärer und musikalischer Bildung, wünscht eine passende Stelle...

F. Gischler's Militär-Vorbereitungs-Institut

verbunden mit einem Pensionat für Zöglinge aus der Provinz, eröffnet am 2. October d. J. neue Curie für Officier-Aspiranten...

Allerneueste Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!“ Großartige, wiederum mit Gewinnen bedeckte vermehrte Capitalien-Verloosung...

Die Verloosung garantiert und vollzieht die Staats-Regierung selbst. Beginn der Ziehung am 2. October d. J.

Nur 2 Gulden ö. W., oder 4 Gulden ö. W., oder 1 Gulden ö. W.

Es werden nur Gewinne gezogen. Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000...

Er mit dem Sonntag für das Bier das Bier...

Posten Im halbjährig jährig Im viertel Redaction...

Nr. 6-6

Die Direction.

NB. Gischler's Institut ist jene Privatanstalt, deren ganzer höherer Jahrgang vor einigen Monaten die Officiers-Aspiranten-Prüfung mit glücklichem Erfolg ablegte.

Nr. 6-6

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“

„Germ...“